

fürten. Inzwischen war es gelungen, das Schloß zu öffnen, und Herr Greil verließ unter dem lauten Beifallsrufen des Publikums, das bis zu diesem Augenblick in bangem lautlosen Scheigen angsterfüllt die Scene beobachtet hatte, den Löwenthiig.

Ausland.

Paris, 24. Janr. Nach den der Agence Havas aus London zugehenden Meldungen stimmten die Mächte der Aufforderung Rußlands zum Austausch ihrer Ansichten über die bulgarische Frage zu. England habe einen Vorhalt gemacht über die Reihenfolge der zu behandelnden Fragen; es sei in erster Reihe dafür, die Frage der Fürstenthumwahl zu regeln, während Rußland vor allem den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung verlange.

Paris, 25. Jan. Seitens der Minister wurden gestern Nachmittag offiziell die Beziehungen zwischen Paris und Berlin als durchaus befriedigend bezeichnet. Infolgedessen wurden abends auf dem Boulevard Extraablässe mit dem Ruf: „Der Friede ist erhalten!“ verkauft.

Briefe über Ostindien.

Dritter Brief.

Landbau, Industrie, Handel- und Verkehrsmittel.

(Fortsetzung.)

Der für die Bevölkerung so manchen Difficultäten in Indien wichtigste Artikel des Landbaues (siehe II. Brief) ist der Reis der 30 bis 80 fältigen Ertrag, ja noch mehr liefert und namentlich da, wo durch künstliche Bewässerung 2 und gar 3 Ernten per Jahr erzielt werden können, wie in Komara, Malabar, in der Gangesebene, an der Ostküste von Südbindien u. s. w. „Im Kurland beginnt nach dem ersten Regen Ende Mai oder Anfang Juni das Bestellen der Felder, die mit dem seit 1000 und 2000 Jahren unverändert gebliebenen unausprechlich primitiven Pflug zu einem regulären Drei verarbeiteten werden. In besonderen kleinen Saatsfeldern wird der Reis angefügt und im Juli oder Anfang August hüschelweise in die anderen Felder zu säen in den Schlamm hinein verpflanzt. Von Juli bis Dezember steht das Wasser in den Reisfeldern (etwa eine Spanne tief.) welche von kleinen niederen Dämmen umgeben sind. Es findet immer ein schwacher Zufluß und Abfluß statt, so lange das Erntegebiet von der Regenzeit her noch solchen Zufluß bieten kann. Dieser läßt im Dezember gewöhnlich nach, weil da die „trockene Jahreszeit“ beginnt und manche Bäche versiegen. So bald wie die Eingeborenen sagen die Milch in die Wehren geschossen ist, wird das Wasser der Reisfelder abgelassen und der Boden vertrocknet allmählich, wozu der im Nov. schon einsetzende Wind mithilft; die Felder werden nach und nach reif zur Ernte, welche dann um die Jahreswende beginnt. Die kleinen Garben werden in der Nähe des Hauses, welches selbst am Rande der Reisfelder liegt, auf gut geordnetem Platz in 3 bis 4 Meter hohen und langen Schubern aufgeschichtet. Ein etwas niedrigerer Platz bildet den Dreschplatz, in dessen Mitte eine hölzerne, bei reicheren Leuten ein granitene etwa 2 Meter hohe Säule errichtet resp. eingegraben ist. Um diese Säule werden die kleinen Garben sobald die Drescharbeit beginnt, (Monat Februar) in doppelter Lage und sozusagen in doppeltem Kreise (Nachmittags) herumgelegt. Kommt mit Sonnenuntergang das Vieh von der Waibe, welches in einem wohlhabenden Kurland sich nicht selten auf 50 — 70 Stücke beläuft, so werden 10 — 12 Stücke auf den Dreschplatz getrieben und da etwa eine halbe Stunde lang im Rumblauf um die Säule herum getrieben, bis die aufgelösten Garben gehörig getreten sind. Der Kreis befindet sich nun am Boden und das Reiskorn liegt in großer Verwirrung, nicht selten mit Kuhbänger vermischt um die

Säule her. Das Wort, du sollst dem Ochsen der da drückt, das Maul nicht verbinden, findet da seine allabendliche Erfüllung, bis aller Reis gedroschen ist. Das auf diese Weise vor sich gehende Dreschen dauert in manchen Farmen 6 Wochen lang, weil nur Abends und nur eine gewissen Anzahl Garben gedroschen wird. Ist das Vieh zu den anderen in den Stall, resp. in die Ställe getrieben, so begibt sich der Drescher zu seinem Abendessen und dann zur Ruhe. In der Nacht fällt um diese Jahreszeit gewöhnlich ein starker Thau. Es wird daher oft 10 Uhr Vormittags bis die Sonne die Nebel aus dem Reisthal vertrieben resp. austrocknet und auch die über Nacht so naß gewordene Lemme (das Stroh u. s. w.) zugänglich gemacht hat. Dann wird das weiche Reiskorn mit einer Gabel aufgeschüttelt, in kleine Bündel gebunden und ähnlich aufgeschichtet wie die Garben. Scheunen gibt es in Indien nicht. In anderen Gegenden Indiens werden die Garben anstatt des Dreschens durch Rechen gezogen oder über Holzwellen geschlagen und dadurch der Wehren und des Reises entleibt. Der ganze Strohporratt wird im Freien gelassen und während der anhaltenden Regenzeit. Für die alljährige Erneuerung der Strohlage auf den Dächern ist eine große Quantität erforderlich. Der Rest des Strohs wird während der Monsun — Monate (Juni — September) von vernünftigen Dekonomen dem Vieh gefüttert, namentlich den Milchkuhen, wobei 2 bis 3 Stücke Vieh miteinander einen Bündel Stroh bekommen. Es regnet ja oft tagelang fast unausgesetzt fort, so daß es nicht ratsam ist, das Vieh — wie in der trockenen Jahreszeit — schon am frühen Morgen nach dem Melken auf die Waibe zu treiben. Ein guter Dekonom, der sich auch so Viehs erbarnt, läßt dasselbe an solchen Regentagen nur etliche Stunden am Nachmittag weiden und hilft mit dem nahrhaften Reiskorn nach. Vermerke Leute verkaufen alles Stroh was sie nicht für die Dächer nötig haben um Schulden zu bezahlen und ihr Vieh ist während der Regenzeit dann übel daran und wird leicht von der „großen Krankheit“ einer Art Ruhr befallen welche nicht selten in recht rassem Jahrgängen den ganzen Viehstand des einen und anderen Kurls dahinrafft, denn sie wirkt ansteckend. Trotz aller Vorsicht und allen Auseinanderhaltens des gesunden und des kranken Viehes auf den Waibeplätzen, finden oft weitgehende Ansteckungen statt. Das der Krankheit erlegene Vieh wird wie über haupt — „mit Haut und Haar“ beerdigt. In den Ställen, welche meistens vor dem Wohnhaus erbaut sind, bleibt das Rindvieh Kopf an Kopf die ganze Nacht stehen. Nur die weniger reinlichen Büffel lagern sich im Stalle.

(Fortsetzung folgt.)

Im Walde.

Erzählung von Karl Schmetling.

III.

„Es mochte zehn Uhr abends sein, als der Inselröster aufbrach. Er suchte mich zum Mittagessen zu bewegen. Die anderen Kollegen mahnten zum Bleiben und ich blieb. Erst nach Mitternacht verließen wir Fremden das Haus. Unser Wirt war völlig, die anderen beiden Kollegen halb bezauschelt. Ich fühlte mich körperlich sicher, also nüchtern — ob in dessen auch geistig, das war eine andere Frage.

„Ich begleitete die beiden neben mir hertretenden Männer bis zu ihren Wohnjäten und ging dann im tiefen Schnee durch den Wald meinem Reviere zu. Meine Gemütsstimmung war eine solche, daß es mir heut noch Entsetzen verursacht, wenn ich an dieselbe denke. Da vernahm ich plötzlich — noch hatte ich mein Revier nicht erreicht — die regelmäßigen Schläge zweier Holzfäller aus jenem zu mir herüberhallen.

IV.

Walter warf den Kopf zurück und zog die Luft geräuschvoll ein. Nach kurzer Pause fuhr er fort:

„Die Schläge elektrisierten mich förmlich; ich ward ganz plötzlich ein anderer. Meine erste Bewegung ging dahin, das Gewehr von der Schulter zu nehmen und dasselbe schußfertig zu machen. Doch ich unterließ es und eilte nur vorwärts zu kommen.

„Die Holzdiebe mußten sich auf meinem Revier befinden. Die Klarheit der Luft und die völlige Windstille ließen die Schläge derselben weit hin vernehmen. Obwohl der Mond nicht schien, war die Nacht doch hell wie am Tage; der Schnee leuchtete.

„Ich ging aus einem schnellen Schritt bald in einen Laufschrift über. Die Richtung, welche ich zu nehmen hatte, war nicht zu verfehlen; sie führte mich dem Binnenstrande zu. Die kalkmäßigen Schläge fielen immer deutlicher und da die hohen Fichtenstämme hier sehr un dicht standen, so vermochte ich meine Leute auch bald zu erkennen.

Es waren nur die beiden Baumfäller bemerkbar. Dieselben waren so erpicht auf ihre Arbeit, daß sie gar nicht um sich sahen. Der tiefe Schnee verbarg die übrigen, daß sie meine Tritte vernahmten.

„Nur vor Erreichung meines Zieles mäpigte ich meine Bewegung und pirschte mich unter Deckung völlig an die Waldfröster heran.

„Halt!“ rief ich unmittelbar vor ihnen auftauchend, so laut ich konnte „die Letzte her!“

„Die beiden Kerle bekamen einen Schreck und richtete sich auf. Sie waren mir völlig unbekannt, jedoch von bedeutender, fast gleicher Größe. Ihre Kleidung war die landsübliche der Fischer.

„Ich hielt meine Hände ausgestreckt und wiederholte die schon an die Leute gerichtete Aufforderung. Sie antworteten nicht, sondern reichten mir nur die verlangten Instrumente hin; hierdurch hielt ich im nächsten Augenblicke in jeder Hand einen Gegenstand und war daher verbunden, meine Arme anderweit zu gebrauchen. Das mochten die Kerle bereits vorher mit in Ansicht gebracht haben; jedenfalls war es jetzt von ihnen in Betracht gezogen und benützt. Denn plötzlich erhielt ich einen Faustschlag in das Gesicht und stürzte zu Boden.

Der mit großer Gewalt geführte Schlag hatte Nase und Augen getroffen. Das Schmerzmögen der Letzteren war dadurch beeinträchtigt. Während ich mich im Schnee umherwälzte, vermehrte dieser noch das Wasser, welches den Augen entströmte. Es dauerte daher ziemlich lange, ehe ich mich wieder zu erheben und aus den Augen zu sehen vermochte.

Die Letzte waren meinen Händen entfallen; das Gewehr war mir von der Schulter geslitten und das Saugen nach demselben in tiefem Schnee erforderte wiederum einige Zeit. Doch endlich fand ich dasselbe, raffte es auf und machte mit einem Griffe beide Läufe schußfertig. Ziti nächsten Momente hatte ich den Kolben an der Wange und suchte durch den Thänenflor mein Abkommen zu treffen.

Die beiden Fröster waren nämlich nicht in meiner Nähe verblieben, sondern flüchtig geworden. Sie hatten dabei die Richtung nach dem Binnenwasser eingeschlagen. Als ich sie wieder zu erkennen vermochte, waren sie schon eine bedeutende Strecke von mir entfernt. Ihre Umrisse wurden bereits ungewiß, scharf sah ich ja ohnehin nicht. Zeit zur Ueberlegung hatte ich nicht und — um die Wahrheit zu sagen — auch nicht einmal Neigung dazu.

„Als ich am Morgen nach dem Dorfe gegangen, hatte ich den Weg am Außenstrande entlang gewählt. Ich that dies, um nach Seehunden und Wildgänsen auszuweichen. Zu diesem Zwecke hatte ich einen Lauf des Gewehrs mit einer Kugel, den anderen mit Posten geladen. Beim Anlegen des Gewehrs schob ich den Zeigefinger der rechten Hand aufs Geratewohl in den Abzugsbügel und sowie ich mein Ziel ins Auge gefaßt, drückte ich ab.

(Fortf. folgt.)

Redigiert gedruckt und verlegt von F. Köster (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Jns Hans geliefert viertel. 95 S.

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Intentionspreis: die vierpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann angelegt.

Nr. 12.

Samstag den 29. Januar

1887.

Bekanntmachungen.

An die Ortsbehörden.

Nach der neuesten Feuerlösch-Ordnung für den Bezirk Waiblingen hat in Brandfällen Hilfe zu erhalten:

- 1) Weinstein von Weutelsbach.
 - 2) Drehschwader von Necklinberg.
 - 3) Breunungsweller von Grunbach.
 - 4) Buoß von Gerabstetten und Grunbach.
 - 5) Endersbach von Weutelsbach, Grunbach, Schnaitz.
 - 6) Großheppach von Weutelsbach, Gerabstetten, Grunbach.
 - 7) Kleinhappach von Weutelsbach und Grunbach.
 - 8) Döbernhardt von Alperglan, Birkenweißbuch, Höhlinswarth, Rottweil, Krehwinkel, Necklinberg und Vorderweißbuch.
 - 9) Dppelsbomh von Alperglan, Birkenweißbuch, Krehwinkel, Necklinberg und Vorderweißbuch.
 - 10) Reichenbach von Birkenweißbuch, Höhlinswarth, Rottweil, Schornbach und Vorderweißbuch.
 - 11) Kellersburg von Necklinberg.
 - 12) Steinach von Höhlinswarth und Schornbach.
 - 13) Strümpfelbach von Nischelberg, Weutelsbach und Schnaitz.
- Brandhilfe ist auch den Parzellen der unter Nr. 1 — 13 aufgeführten Hauptgemeinden von den bemerkten Gemeinden des Bezirks Schorndorf zu leisten.
- Die Ortsbehörden haben sich hienach zu achten und den Führern der örtlichen Löschmannschaften entsprechende Weisung zu erteilen.
Den 28. Januar 1887. R. Oberamt. Daun.

Revier Adelsberg.

Brennholz-Verkauf.

Samstag den 5. Februar

Morgens 10 Uhr

auf der R a s s a c h m ü h l e aus Altes Thor und Bürendobel: Am. 234 buchene Scheiter, 10 dto. Prügel, 204 dto. Ausschüß. Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 8 Uhr je im Schlag.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 4. Februar

aus dem Buch (bei Rudersberg): Am. 1 eichene Scheiter, 5 dto. Prügel, 4 buchene, 3 erkene, 4 lindene Prügel, 2 buchene und birken Anbruch, 27 Nadelholzscheiter, 102 dto. Prügel und Anbruch, 1050 buch. Wellen, 29 Lose ungeb. Nadelholzscheiter. Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Jungholz.

Reichstags-Wahl.

Versammlung nächsten Freitag den 28. d. Mts. abends 7 Uhr im Hirsch hier, wozu wir unsere Freunde und Genußgenossen hienmit einladen.

Das Wahlkomitee des Deutschen Vereins.

Wförd-Verkauf. Nächsten Montag mittags 2 Uhr wird der Wförd auf dem Rathaus auf 4 und 3 Nacht verkauft von der Stadtpflege.

Das Brechen

von ca. 300 cbm Feinsteinen verakkordirt Montag Vormittag 11 Uhr in seiner Wohnung Benz, Geometer.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.



Winterbach.
Am Dienstag den 1. Febr. 1887
Vormittags 9 Uhr
wird im Gemeinbewah Burgflinge nachstehend bezeichnetes Holz öffentlich versteigert:
Eichen 233 Fm. (I für Wagner geeignet), Nadelholzkämme 3,65 Fm. III. Kl., 61,46 Fm. IV. Kl., 17,29 Fm. V. Kl., forchen Sägholz 0,84 Fm. II. Kl., 6,88 Fm. III. Kl.
Nadelholz: Pfaßholz 34 Nm., Scheiter 62 Nm., Prügel 78 Nm., Anbruch 14 Nm., eichene Prügel 4 Nm., Reisach auf Haufen geschütt zu 1950 Stück Wellen. Abfuhr günstig.
Den 28. Januar 1887. Schultheißenamt. Fischer.

Programm

zur Feier des 10jährigen Bestehens des Musik-Vereins

Sonntag den 30. Januar
Abends 7 1/2 Uhr

im Kronensaale.

1. Marsch aus der Operette „Flotte Bursche“ v. Suppé.
2. Ein holdes Frauenbild, Walzer v. Fr. Zikoff.
3. Arie aus „Nebucadnezar“ v. Verdi.
4. Mazurka aus der Operette „Der kleine Herzog“ v. Lecocq.
5. Arie aus „die Nachtwandlerin“ v. Boildieu.
6. Dresdner Polka v. Wagner.
7. Lied ohne Worte v. Sachse.
8. Am Neckarstrand, Polka Mazurka v. Schlay.
9. Musiker-Streik, arrang. v. Schmid.
10. Ein Zukunfts-Orchester, arrang. v. Schmid.

Hierauf:

Tanz-Unterhaltung

durch die
vollständige Streichmusik
des hiesigen Musik-Vereins.

Hiezu werden alle Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren Familien aufs freundlichste eingeladen.

Der Ausschuss.

Turn-Verein.

Samstag Abend gefellige Unterhaltung bei Hammer.

Ein paar ältere Pferdeschirre hat billig zu verkaufen. Näheres bei Aug. Gerhab, Sattler.

Oberurbach.

Von heute an wieder Mastpferdefleisch I. Qualität, per Pfd. 10 Pf. Stradinger, Pferdeshl.
Beutelsbach.
Zu verkaufen ein schönstes hochträchtiges Mutterpferd.
Bäder Ragler.

Bäcker-genossenschaft Schorndorf.

Unsere jährliche Generalversammlung findet am nächsten Mittwoch, (Reichstags-Feiertag) nachmittags 3 Uhr im Lamm hier statt wo wir sämtliche Mitglieder freundlich einladen.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Rechnungsbekanntmachung und geschäftliche Besprechung.
Von 5 Uhr an gesellige Unterhaltung mit Familie. Den erscheinenden Mitgliedern ist ein Beitrag von der Kasse zugesichert.

Der Ausschuß.

Schorndorf.

Aus Anlaß des Hinscheidens unseres geliebten unvergesslichen Vaters und Sohnes

Carl Speidel,
Kaufmann,

sind uns so zahlreiche wohlthunende Beweise warmer Teilnahme geworden. Wir erlauben uns auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszudrücken mit der Bitte, dem lieben Entschlafenen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

Im Namen der trauernden Familie:
Die Gattin:
Caroline Speidel
mit ihren Kindern;
der Vater:
Friedrich Speidel.

Deutelsbach.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Tode unseres innigstgeliebten Vaters und Sohnes

Melchior Chemann,
Steinhauermeister hier,

sowie für die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir allen, besonders aber der verehr. Feuerwehr und dem Biedertranz hier, unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fiz- und Seidenhüte

für Herren und Knaben

in den neuesten Fassonen von den billigsten bis zu den feinsten empfiehlt in großer Auswahl

Gustav Felger, Seckler.

Mützen, Bänder, Hosenträger, Portemonnaies, Cravatten, Kragen, (Gummi u. Feine) Handschuhe, Reisetaschen und Handtöcher, äußerst billig bei

Obigen.

Brennholz,

kurz gesägt und in Raummeter, alles ganz trocken, auch zum Anzünden geeignet, kann jeden Tag abgeholt werden.

Maier,
Baugeschäft und Dampfsägewerk.

Die Metalle

am Verlag von Otto Weisert in Stuttgart erscheint jeden Monat Ihre Gewinnung u. ihre Verarbeitung von H. Credner.

vollständig in ca. 6 reich illustrierten Lieferungen. Preis per Lieferung 50 Pf. Abonnement in allen Buchhandlungen.

Ein schönes heizbares möbliertes Zimmer hat zu vermieten
W. Obermüller.

4000 Mark sucht gegen gute Bürgschaft aufzunehmen, wer? sagt die Redaktion.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am Reichstags-Feiertag im Gasthaus z. Hirsch stattfindenden Hochzeitfeier laden wir Freunde und Bekannte höflichst ein.

**Wilhelm Mayer,
Marie Mayer.**

Hochfeines Exportbier

am Samstag und Sonntag abends von 6 Uhr ab im Anstich.

Barth
zum Engel.

Heute Samstag und Sonntag Metzelsuppe nebst gutem Bier bei
Aug. Meiderer.
25 Ztr. Alcehu hat zu verkaufen der Obige.

Sonntag

Merinquen & Mohrenköpfe

empfehlte

Herm. Moser,
Conditore.

Sonntag

Schillerlocken Ruh. Bröckeln.

Jeden Tag
**Merinquen,
Mohrenköpfe,
Berliner-Pfannkuchen,
Seelen, Schnecken**

empfehlte höflich

Carl Schäfer,
Conditore.

Webgarn

(bestes Zettelgarn),
sowie
Strickgarn

empfehlte sehr billig

Carl Breuninger, Färber.

Brautkränze,

Brautjungferkränze, Kopfzweige, Sträußchen, sowie Sargkränze u. Totenbouquet empfiehlt in schönster Auswahl billigst
Frau Lenz, Blumen-Geßelst.
Vorstadt.

Bouquet und Kränze werden schön und billig in **Glasglocken und Rästchen** gemacht
D. Obige.

Ein anständig. Mädchen,

das selbstständig kochen kann, findet sofort Stelle

im Waldhorn.

W. Obermüller.

200 Mark hat im Auftrag sofort auszuliehen
Erh. Straßmann.

Alle Sorten

Safnerwaren

kauft man viel billiger als von den Hausierern bei
Pauline Schaffer,
neue Straße.

Sornspähne

als Düngemittel
empfehlte die
Knopffabrik Schorndorf
von J. Widmann.

Einige größere Posten
Fichten- & Eichenrinde
sucht zu kaufen und sieht Offerten entgegen
Paul Uebelmesser,
Fichtenberg.

Nacht arabische Gummi-Kugeln,

altbewährtes Heil- & Linderungsmittel gegen Husten, Halskatarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen etc. von
W. Eichhorn & Cie.,
Ludwigsburg
find in $\frac{1}{2}$ Schachteln à 35 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ à 20 $\frac{1}{2}$
nur acht zu haben in Schorndorf bei **Carl Schäfer, Conditore.**
Weitbrecht, Conditore?

Agenten-Gesuch

Zum Verkauf von Staatspapieren, gesetzlich erlaubten Staatsprämien u. Anleihe-losen (mit deutschem Reichsheinversehen) gegen monatl. Zinszahlung werden solide vertrauenswürdige Personen aller Stände und an allen Orten gegen hohe Provision gesucht. Offerte an das „**Dankgeschäst F. W. Moth**“ Berlin
S. W. Weilmistrasse 15 erb.

Schorndorf.

Am kommenden Reichstagsfeiertag ist im Saal ein zweispänniger und ein einspänniger Kuhwagen, sowie 2 Handwägel und 2 Psilge billig zum Verkauf ausgehelt.

Zwei Eimer gute eingefüllene Apfeltrester zum füttern hat abzugeben
Chr. Widmann,
Höllgasse 49.

Ein Logis

hat an eine stille Familie bis Georgi zu vermieten
Junginger z. Rose.

Ein Logis hat bis Georgi an eine kleine Familie zu vermieten.
C. Gunter, Glaser.

2 Wagen Strohhung verkauft
Gottlob Pfeil.
Angerfen kauft
Obiger.

Ein Hauschlüssel wurde verloren. Gegen Belohnung in der Exped. des Blattes abzugeben.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Höchste Auszeichnung nur diesem Pepton zuerkamnt.

Ein neues Nährmittel für Gesunde und Kranke

besonders für Blutmangel und alle die an gestörter Verdauung und Magenschwäche leiden. Touristen, Jäger und Reisenden (namentlich auf Seereisen) zu empfehlen; grosser Nährwerth, Haltbarkeit, kleines Volumen. Den Haushaltungen u. Küchen bietet Dr. Kochs Fleisch-Pepton Ersatz für Fleisch-Extract, es enthält nicht allein die wüzenden Extractivstoffe des Fleisches, sondern auch dessen Nährsubstanz (Eiweis in peptonisirtem Zustande).

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- und Kolonialwaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 250 Gram., in Tafeln à 200 Gramm und in Solachteln von 40 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

William Pearson & Co., Hamburg, General-Vortrere für Deutschland, Dänemark & Scandinavien.

Zum Wahlkampf!

Der Mann hat recht, dachte ich. Deshalb steht jetzt im Blättele, was er von mir erfuhr.

Was ist und heisst Septennat?

„Septennat“ heisst, siebenjährige Dauer, ein Zeitraum von sieben Jahren. Die Friedenspräsens unseres Heeres nämlich soll auf 468 000 Mann erhöht, und diese erhöhte Präsens auf sieben Jahre festgesetzt werden.

Warum will die Reichsregierung die Friedenspräsens erhöhen?

Weil die gegenwärtige Präsens von 427 000 Mann nicht mehr ausreicht zum vollständigen Schutz unseres Vaterlandes. Die Franzosen haben nämlich jetzt schon eine Präsensstärke von 471 000 Mann und gegenwärtig beraten sie einen Gesetzentwurf ihres Kriegsministers Boulanger, nach welchem die Friedensstärke des französischen Heeres auf 525 000 Mann gebracht werden soll. Unsere Regierung hätte also mit gutem Recht auch soviel verlangen können, aber sie hat sich mit 468 000 Mann begnügt, weil sie glaubt, das die bessere Schulbildung und die sorgfältige Einregercierung der deutschen Soldaten erlaubt, eine etwas geringere Präsensstärke zu haben als die Franzosen, und weil sie sich an die Reichsverfassung halten wollte, welche bestimmt, daß die Friedenspräsens ein Prozent der Bevölkerung ausmachen soll. Nun ergab die Volkszählung vom Jahr 1885 etwa 46 300 000 Seelen, ein Prozent davon ist aber 468 000 Mann.

Warum will die Reichsregierung diese erhöhte Präsens auf sieben Jahre festsetzen?

Weil sie nicht will, daß alle paar Jahre oder gar alle Jahre an unserem Heer gerüttelt werde. So oft an der Armee gerüttelt wird, entsteht Kriegslärm, und es tritt eine Stockung der Geschäfte ein. Das soll aber nicht alle Jahre der Fall sein.

Das Bedenkliche an der Sache ist aber der Umstand, daß der Kriegslärm kein leeres Geschrei ist. Denn sobald unsere Nachbarn, die Franzosen, merken, daß wir in der Stärke des Heeres hinter ihnen zurückbleiben, daß das deutsche Volk nicht mehr so opferwillig ist für den Schutz seines Landes, sobald glauben sie, uns besiegen, Raube an uns nehmen zu können. Deshalb rüsten sie auch gegenwärtig aus Leibeskräften. Wenn aber das deutsche Volk nach wie vor einsteht für den Schutz des Vaterlandes, wenn wir unsere Armee so stark machen, daß sie jedem Angriff gewachsen ist, dann werden die Franzosen noch länger Frieden halten, dann werden sie sich vorher wohl befinden, ehe sie uns angreifen. Je länger aber der Krieg vermieden werden kann, desto besser ist es. Denn wir alle wissen, Städteleute und besonders auch die Landleute, welches gräßliche Elend ein unglücklicher Krieg für uns zur Folge hätte. Daran aber, daß die Franzosen etwa in drei Jahren friedlich gegen uns geeint sein werden, glaubt kein vernünftiger Mensch. Ein Krieg mit ihnen wird uns leider wohl nicht erspart bleiben, aber wir wünschen, daß dies noch recht lange nicht der Fall sein möge. Wir wollen also unser

1. Wohlauf, Kameraden, zur Wahl aufs Pferd! Ins Feld in den Kampf gezogen! Im Wahlkampf ist jeder Mann was wert. Da wird unser Herz gewogen Ob unsere Vaterlands liebe rein Und treu trotz aller Segner Schrei'n
2. Aus der Welt die Treu verschwunden ist, Es herrschen im Reichstag die Feinde. Die Falschheit herrscht und die Hinterlist. Der Kaiser ruft seine Freunde, Daß er Reich und Vaterland schützen kann. Seinem Rufe folgt der freie Mann.
3. Hört! Moltke, der Generalfeldmarschall, Der hat im Reichstag gesprochen, Nur wenig Worte, doch überall Hat mans gehört — und gerochen Soll werden die Schmach, daß des Reiches Rat Des Marschalls Worte verachtet hat!
4. Wer weiß denn besser was nötig ist, Zur Sicherheit unserer Lande? Windthorst und Richter und der Socialist, Die kein Pulver gerochen (o Schande!) Ober Moltke, unser Führer im Streit, Der Kriegsheld, wie keiner weit und breit?
5. Drum frisch Kameraden, zur Wahl zur Wahl! Die deutsche Treue bewahrt! Der Patriotismus überall Sich reget von neuem verkürt. Das Vaterland kann nur ruhig sein, Wenn fest und treu steht die Wacht am Rhein.

Das Septennat.

Vor wenigen Tagen kam mein Nachbar Jakob zu mir und sagte: „Herr Nachbar, ich höre und lese immer von einem Septennat; was ist denn das eigentlich? Ich weiß das nämlich nicht, und ich glaube, daß es noch viele andere auch nicht wissen. Mit Vergnügen verbeutchte ich dem Mann das fremde Wort und sagte ihm auch, warum die Regierung das Septennat ver-lange, warum der Reichstag heimgeschickt worden sei und wen man jetzt wählen müsse.

„Ich danke recht schön, Herr Nachbar, jetzt verstehe ich die Sache, sprach Jakob endlich, aber ich meine, Sie sollten das, was Sie mir mitgeteilt haben, ins Schorndorfer Blättele setzen lassen. Ich bin nämlich kürzlich in Weiler gewesen, und da habe ich von verschiedenen Bürgerm gehört, sie stimmen diesmal nicht ab, weil sie nicht wußten was das Septennat sei; das solle Bismark mit den Herren allein aus-machen.“

Oberurbach.

Einen guten **Kuhwagen** samt neuen Leitern verkauft
Michael Heinrich.

Ein braves fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Bach-Tag.
Dittel.

Lehrverträge empfiehlt die
C. W. Mayer'sche Buchdruckerei.

Gottesdienste
am 4. Epiph. (30. Jan.) 1887.
Abendmahl.
Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt
Herr Defan Finch.
Nachmittags 2 1/2 Uhr Predigt
Herr Selter Hoffmann.
Kirchenor:
1. Heiliger Tag, der Tag des Herrn!
Weltfrem und Sünde bleib uns fern am Tag des Herrn!
2. Heiliger Sang in Gottes Haus
Ström, hehrer Klang, ergreifend
aus in Gottes Haus!

Warum ist der Reichstag aufgelöst worden?

Weil er das Verlangen der Regierung, die erhöhte Friedenspräsens auf sieben Jahre zu bewilligen, nicht erfüllt hat. Viele Abgeordnete wollten zuerst gar keine Erhöhung der Präsens, dann nur einen Teil bewilligen, andere wollten sogar statt erhöhen verringern. Als aber Bismark, Moltke und der preussische Kriegsminister bewiesen hatten, daß die Erhöhung unbedingt nötig ist, da haben die Ultramontanen, die Freimüngen und die Demokraten die Erhöhung bewilligen wollen, aber nur auf drei Jahre. In drei Jahren wäre dann also der Tanz von neuem losgegangen und die Franzosen hätten wieder vergnügt die Hände gerieben und gedacht: So, jetzt können wir die Deutschen bald angreifen und besiegen! Deshalb hat der Reichskanzler den Reichstag aufgelöst. Das Volk soll nun entscheiden, ob es alle paar Jahre, ja gar jedes Jahr beunruhigt sein oder ob es für längere Zeit das Gefühl der Sicherheit haben will, ob das deutsche Reich stark oder schwach sein soll, ob wir noch längere Zeit Frieden ober ob wir den Krieg haben wollen.

Wen sollen wir demnach in den Reichstag wählen?

Einen Mann, der für das Septennat einsteht, der die Reichsregierung unterstützen will in ihrem Bemühen für die Stärkung des Reichs, für die Erhaltung des Friedens. Ein solcher Mann ist **Oekonomierat Grub von Stuttgart**, ein ehemaliger Landwirt, der weiß, daß unsere Bauern lieber ein paar Pfennig weiter zahlen als den Feind im Land haben wollen.

Durch was soll man sich bei der Wahl nicht irre machen lassen?

Durch die Bauptungen der Gegner, Fürst Bismark wolle die Verfassung verlegen, er wolle bloß Sasager für alle Vortagen der Regierung, er wolle das allgemeine Wahlrecht aufheben, er habe bloß deshalb den Reichstag aufgelöst, um Abgeordnete zu bekommen, die das Tabaks- und Beamtenvinomonopol bewilligen, ja er wolle überhaupt keinen Reichstag mehr.

Bismark hat in den letzten Tagen in dem preussischen Abgeordnetenhaus erklärt: daß die Regierung die Reichsverfassung nie und nimmer verlegen werde; daß er blos eine Mehrheit im Reichstag wolle, mit der man sich verständigen könne; daß im Bundesrat noch niemals davon die Rede gewesen sei, das allgemeine Wahlrecht aufzuheben;

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Im Haus geliefert viertel.
95 S.
Inscriptionspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr 13.

Dienstag den 1. Februar

1887.

Bekanntmachungen.

An die Ortsbehörden.

Nach der neuesten Feuerlösch-Ordnung für den Bezirk Waiblingen hat in Brandfällen Hilfe zu erhalten:

- 1) Weinstein von Beutelsbach.
- 2) Breznader von Necklinsberg.
- 3) Brennungsweiler von Grunbach.
- 4) Buoch von Geradstetten und Grunbach.
- 5) Endersbach von Beutelsbach, Grunbach, Schnaitth.
- 6) Großheppach von Beutelsbach, Geradstetten, Grunach.
- 7) Kleinheppach von Beutelsbach und Grunbach.
- 8) Debernardt von Asperglern, Birkenweißbuch, Höhlinswarth, Rottweil, Krehwinkel, Necklinsberg und Vorderweißbuch.
- 9) Oppelsbühl von Asperglern, Birkenweißbuch, Höhlinswarth, Rottweil, Krehwinkel, Necklinsberg und Vorderweißbuch.
- 10) Heichenbach von Birkenweißbuch, Höhlinswarth, Rottweil, Schornbach und Vorderweißbuch.
- 11) Nettersburg von Necklinsberg.
- 12) Steinach von Höhlinswarth und Schornbach.
- 13) Strümpfelbach von Michelberg, Beutelsbach und Schnaitth.

Brandhilfe ist auch den Parzellen der unter Ziff. 1-13 aufgeführten Hauptgemeinden von den bemerkten Gemeinden des Bezirks Schorndorf zu leisten.

Die Ortsbehörden haben sich hienach zu achten und den Führern der örtlichen Köhmannschaften entsprechende Weisung zu erteilen.
Den 28. Januar 1887.
R. Oberamt
Baun.

An die Ortsbehörden. Reichstagswahl.

1. Einsprüche gegen die Wählerlisten können bis Montag den 31. Jan. d. J. (dieser Tag eingeschlossen) bei dem Gemeindevorstand angebracht werden. Ueber Einwendungen ist von dem Gemeinderat und in zusammengeführten Gemeinden vom Gesamtgemeinderat spätestens am 13. Februar d. J. zu erkennen. Der Bescheid muß längstens am 13. Febr. d. J. den Beteiligten bekannt gemacht werden.
2. Im Falle der Berichtigung oder Ergänzung der Wählerliste ist nach Vor- schrift des § 4 des Wahlreglements und der Bestimmung der Ziff. III des Minist.- Erlasses vom 9. Jan. 1871 (Amtsbl. S. 5) zu verfahren.
3. Der endgiltige Abschluß der Wählerlisten hat am 22. Tage nach dem Beginn der Auslegung, also am Montag den 14. Februar d. J. zu erfolgen. Dieser Abschluß ist von dem Gemeinderat beziehungsweise Teilgemeinderat und in Teilgemeinden, welche einen Teilgemeinderat nicht haben durch den Gesamtgemeinderat zu besorgen und in beiden Exemplaren der Wählerliste zu beurkunden. (Die Beurkundung vom 22. Januar d. J. genügt nicht.)
4. Die Beurkundung in Betreff des endgiltigen Abschlusses des Hauptexemplares der Wählerliste hat zu lauten:
Gemeinderat (in Parzellen: Teilgemeinderat.)
Abgeschloffen
[Ort] den 14. Februar 1887.
5. Die Beurkundung in Betreff des endgiltigen Abschlusses des zweiten Exemplars der Wählerliste (Duplikat) hat dagegen zu lauten:
Abgeschloffen mit der amtlichen Bescheinigung, daß das gegenwärtige Exemplar mit dem Hauptexemplar der Wählerliste völlig übereinstimmt.
[Ort] den 14. Februar 1887.
6. Das zweite Exemplar der Wählerliste (das Duplikat) ist nach erfolgter Beurkundung f. oben Ziff. 5 dem Wahlvorsteher zuzustellen.
7. Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag findet am Montag den 21. Februar d. J. statt. Sie beginnt vormittags 10 Uhr und schließt nachmittags 6 Uhr.

Zu derselben hat der Wahlvorsteher einen Protokollführer und 3-6 Beisitzer zuzuziehen.
Der Wahlvorsteher und sein Stellvertreter ist noch vor der Wahl von dem Ortsvorsteher mittelst Abnahme eines Handgelübdes in Pflicht zu nehmen, voraus- gesetzt, daß dieselben ein Amt nicht bekleiden.
Den Wählern steht der Zutritt zu der gesamten Wahlhandlung einschließ- lich der Eröffnung der Stimmzettel zu.
8. Zum Wahlkommisär für den X. Wahlkreis ist Hr. Oberamtmann Preu in Gmünd bestellt worden.
9. Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter sowie die Wahllokale, gehen aus der besonderen Bekanntmachung hierüber vom heutigen Tage hervor. Mindestens 8 Tage vor der Wahl, also längstens am 13.

daß die Regierung den Reichstag
brande als unentbehrlichen Mitarbeiter;
daß die Monopole nur nach einem un-
glücklichen Krieg eingeführt würden um
Geld zur Zahlung der Kriegskontributio-
nen zu bekommen.

Mein Nachbar Jakob hat mir versprochen,
am Wahltag seine Pflicht zu thun; folgen wir
alle seinem Beispiel.

Dienstmeldungen.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des
Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz
Wilhelm am 17. Januar d. J. dem Schullehrer
Dauer in Oberbach, Bezirkschulinspektors
Schorndorf, die silberne Zivilverdienstmedaille
gnädigst verliehen.

Tagesbegebenheiten. Württemberg.

Stuttgart, 26. Januar. In der heu-
tigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des
Landesausschusses und der Vertrauensmänner des
konservativen Vereins für Württem-
berg wurde der Entwurf eines Wahlausrufes
vorgelegt und genehmigt. Ferner wurden die
bis jetzt bekannten Kandidaten der württembergi-
schen Wahlkreise besprochen. Es wurde be-
schlossen, bis Wahl der nachgenannten national-
gesinnten Männer zu unterstützen und die Ge-
sinnungsgenossen aufzufordern für deren Er-
wählung mit allen Kräften einzutreten: I. Wahl-
kreis: Geh. Kommerzienrat Siegle. II. Land-
richter Wiel. III. Freiherr von Ellrichshausen.
IV. Freiherr von Neurath. V. Dr. Abae. VI.
Sammtwirt Bayha. VII. Kommerzienrat Stälin.
VIII. Freiherr v. Dm. IX. Kommerzienrat Bur-
hardt. XI. Landw.-Inspektor Reemann. XIV.
Oberbürgermeister Fischer. XVII. Rechtsan-
walt Mezger. — Hinsichtlich des X. Wahlkreises
wurde beschlossen, den Gesinnungsgenossen an-
zuraten, den Kandidaten der deutschen Partei,
Kommerzienrat Grub, als einem Anhänger des
Septenats ihre Stimme zu geben. Aus den
übrigen Wahlkreisen lagen noch keine sicheren
Nachrichten über die dort aufgestellten national-
gesinnten Männer vor.

Stuttgart. Das Feuersee-Komitee ver-
anstaltete Mittwoch Abend das erste Eisfest.
Der See war durch 9 elektrische Flammen aus
der Fabrik von Fein auf prächtigste beleuchtet
und dazwischen strahlte von Zeit zu Zeit bengali-
sches Licht und anderes Feuerwerk. Auf dem
See wogte eine fröhliche Schar von Schlittschu-
läufern bei den heiteren Weisen der Schlawchen
Kapelle. Der See war von Zuschauern dicht
umringt. Von jetzt ab soll der See, so lange
die kalte Witterung anhält, jeden Abend von 7
bis halb 10 Uhr beleuchtet werden, so daß auch
diejenigen, welche tagsüber nicht Zeit haben,
sich in den Abendstunden noch dem Vergnügen
des Schlittschuflaufens hingeben können.

Mun, 25. Januar. Ein Unterbediensteter der
hiesigen Betriebsinspektion stand schon seit einiger
Zeit im Verdacht, Gegenstände, welche ihm etwa
als gefunden übergeben wurden, sich angeeignet zu
haben. Heute Mittag nahm die Kriminalpolizei bei
den hiesigen unermutet eine Hausdurchsuchung vor,
welche ein überraschend & Ergebnis lieferte; denn
es wurde eine große Menge zweifellos nicht auf
rechtmäßige Weise erworbener Gegenstände, z. B.
Reisehandbücher, Brillen, Zwicker, Operngläser,
Trinkflaschen, Briefstaschen, Cigarretten, Re-
ceffaires u. dgl., in seiner Wohnung vorgefunden,
die sämtlich beschlagnahmt wurden. Außerdem
wurde der Verdächtige, der — wie man hört —
diese Gegenstände, mit Ausnahme der Reise-
handbücher, sämtlich in verschiedenen Auktionen
gekauft haben wollte, verhaftet, ebenso seine
Frau, die bezüglich des Erwerbs widersprechende
Auslagen machte. Dabei hatte der Bedienstete
vor wenigen Tagen noch die Frechheit gehabt,
den zweiten Beamten der Betriebsinspektion,

welcher von der Sache Kenntnis erhielt und ihm
Vorhalt machte, wegen falschen Zeugnisses durch
den Rechtsanwalt einlagen zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Jan. Das Reichsgesetzblatt
veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom
25. Januar, welche die Pferdeausfuhr über
sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf
weiteres verbietet und den Reichskanzler zu
Ausnahmen von dem Verbot, sowie zu etwaigen
Kontrollmaßregeln ermächtigt. Die Verordnung
tritt sofort in Kraft.

Berlin. Eine jugendliche Diebesbande,
die drei Gebrüder Weier und der von ihnen
verführte Sohn eines Schmiedes S., die schon
seit lange Zeit die Kaufmannsläden der Götter-
straße und deren Nachbarschaft heimgesucht haben,
sind endlich dingfest gemacht worden. Nur der
Umstand, daß die Bande aus Knaben im jugend-
lichsten Alter bestand — der jüngste ist ein
dreijähriger Bursche, der älteste kaum 9 Jahre
alt — hat die Entdeckung verzögert. Die Mani-
pulationen der Bande zeigten von einem bei
der Jugend der Knaben bemerkenswerten Ras-
sinement. Einer der jungen Diebe mußte in
vollständig trunkenem Zustande zur Wache in
der Kulinstraße gebracht werden.

Verschiedenes.

Ein 86jähriger Bräutigam. In Pest
sand vor kurzem eine interessante Trauung statt.
Der glückliche Bräutigam nennt sich Abraham
Mihlmann, ist seines Zeichens ein wohlhabender
Privatier und zählt 86 Jahre. Vor etwa drei
Monaten traf ihn das Unglück, daß ihm seine
Gattin starb, mit welcher er sechzig Jahre in
glücklichster Ehe zusammen gelebt hatte. Die
Freunden des Ehestandes übten auf den Greis
eine solche Anziehungskraft aus, daß er sich
bald nach dem Tode seiner Frau nach einer
zweiten Gattin umsah und dieselbe in der Per-
son einer blühenden jungen Witwe, Namens
Juliana Singer, fand, mit welcher er trotz der
Einsprache seiner Familie nach dreiwöchentlichem
Brautstande am Sonntag seine Hochzeit feierte.
Die junge Frau fand in ihrer neuen Familie
nicht weniger als zwanzig Schwiegerkinder und
Schwiegerkinder, an hundert Enkel und sechzig
Urenkel vor. Die Vorstellung dieser Nachkom-
menschaft, welche durch einige Kinder der Witwe
aus ihrer ersten Ehe vermehrt wurde, hat am
Dienstag stattgefunden.

Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.
(Fortsetzung.)

Einer der Flüchtlinge stürzte mit einem lauten
Schrei zusammen. Der andere Mann rückte sich
einen Moment über den Gefallenen; dann rannte
er weiter.

„Erst jetzt ward ich vollständig inne, was
geschehen. Nichtern war ich ebenfalls geworden.
Nachdem ich die Aelte aufgesammelt, eilte ich zu
dem Gefallenen. Am dem Tode des Mannes
brauchte ich nicht zu zweifeln. Ich hatte ihm die
Kugel nachgeschickt; sie war unter dem linken
Schulterblatt eingedrungen und an der Brust wieder
herausgekommen, mußte also die Lunge durchbohrt
haben.“

„Der Getöbete hatte schon in höherem Lebens-
alter gestanden. Man durfte dasselbe auf sechzig
und einige Jahre schätzen. Ob er es gewesen, der
mich geschlagen hatte, vermochte ich natürlich nicht
zu bestimmen. Von seinem Gefährten war keine
Spur mehr zu sehen.“

„Zu thun war hier unter solchen Umständen
weiter nichts für mich. Nach einiger Ueberlegung
machte ich mich daher auf den Weg nach dem

Dorfe zurück, um sofort Meldung von dem Vor-
falle abzustatten und die Abholung des Erschossenen
zu bewirken.“

„Ich darf wohl nicht erst sagen, daß ich mit
meiner nächstlichen, zugleich schauerlichen Meldung
beim Oberförster einen recht unfreundlichen Em-
pfang hatte. Ebenso will ich nur andeuten, daß
ich erst nach vielen Widerwärtigkeiten und Umstän-
den damit zu Stande kam, die Leiche in einem Ge-
meindehause des Dorfes unterbringen und der
Ortsobrigkeit zu überliefern. Gätte dies am Tage
stattgefunden, dürfte mir auch noch von den Dorf-
bewohnern allerlei Unangenehmes zugefügt worden
sein.“

„Während ich mich in der gedachten Weise
mit dem Erschossenen beschäftigte, erfuhr ich, daß
derselbe Krutwurst geheißen, Fischer und Besitzer
eines kleinen Häuschens gewesen sei; in seinem
entkommenen Begleiter wurde einer seiner Söhne
vermuthet.“

Schließlich lag mir noch ob, meinem Vor-
gefahren abermals Meldung abzustatten. Die ab-
genommenen Instrumente hatte ich bereits abge-
liefert. Jetzt erhielt ich noch die Weisung, meine
Anzeige schriftlich abzufassen und einzureichen; hier-
nach, will sagen mit andredendem Tage, konnte
ich gehen. Ich ging natürlich nur zu gerne, um
mich vorläufig wenigstens, in meine Einsamkeit zu
vergraben. Am liebsten wäre ich sogleich aus
der Welt gegangen und nur der Gedanke an die
arme Marie hinderte mich daran, eine so zweifelhafte
Idee, die sich mir immer von neuem aufdrängte,
weiter zu verfolgen.“

Ueber meine trüben Aussichten für die Zu-
kunft konnte ich gar nicht im Unklaren sein, denn
nicht allein, daß ich in dem vorliegenden Falle
ganz unkorrekt gehandelt hatte, es mußte jetzt auch
mein früheres Versehen zur Sprache kommen und
beide Fälle zusammen waren wohl im Stande,
mich als einen Menschen zu kennzeichnen, der mehr
seiner Laune, als der Dienstinstruktion nachzulie-
ben Neigung hatte. Was daraus entspringen konnte,
war noch nicht abzusehen. Doch wenn ich mich
auch auf Schlimmes gefaßt machte, es sollte
noch viel ärger kommen als ich überhaupt ahnen
konnte.“

Zu Hause angelangt, überließ ich mich erst
kurze Zeit der Ruhe, sodann schrieb ich die ver-
langte Anzeige und stellte sie noch an demselben
Tage meinem Vorgesetzten zu. Schon am darauf
folgenden Tag ward ich von einer zu diesem Zwecke
aus der Kreisstadt angelangten Gerichtskommission
vernommen.“

Vor mir waren bereits eine Anzahl anderer
Personen verhört worden, nämlich der Oberförster,
meine vier Kollegen, die Söhne des Erschossenen,
sodann zwei andere Fischer, welche die von mir
abgenommenen Aelte als ihr Eigentum in An-
spruch nahmen.“

Zu meinem Erstaunen erkannte ich aus den
nur andeutungsweise erfolgenden Mitteilungen der
Gerichtsbeamten, daß eine Verschiebung der Sach-
lage vorgenommen worden oder versucht ward.
Inwiefern die Aussagen meines Vorgesetzten und
meiner Kollegen dabei mitgewirkt haben, vermag
ich bis auf den heutigen Tag nicht zu erkennen.
Genug, man faßte Verdacht gegen mich, einen
ganz unschuldigen Mann in desperater Stim-
mung erschossen zu haben, nachdem sich mir die
eigentlich Schuldigen zu entziehen gewußt hatten.“

Meine Schilderung des Herganges bei dem
traurigen Vorfall mußte unter solchen Umständen
allerdings lückenhaft erscheinen. Daß die Holz-
äste in der Oberförsterei, unter Mitwirkung der
ortsangehörigen Diensthöten des Oberförsters, ver-
tauscht sein konnten, fiel so wenig mir wie sonst
jemand ein. So ward ich denn auf Grund des
angedeuteten Verdachts verhaftet, nach der Stadt
transportiert und dort festgesetzt.“

(Schluß folgt.)

Redigiert gedruckt und verlegt von J. Köster (E. W.
Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Im Haus geliefert viertel.
95 S.
Inserationspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr 13.

Dienstag den 1. Februar

1887.

Bekanntmachungen.

An die Ortsbehörden.

Nach der neuesten Feuerlösch-Ordnung für den Bezirk Waiblingen hat in Brandfällen Hilfe zu erhalten:

- 1) Weinstein von Beutelsbach.
- 2) Breznader von Necklinsberg.
- 3) Brennungsweiler von Grunbach.
- 4) Buoch von Geradstetten und Grunbach.
- 5) Endersbach von Beutelsbach, Grunbach, Schnaitz.
- 6) Großheppach von Beutelsbach, Geradstetten, Grunach.
- 7) Kleinheppach von Beutelsbach und Grunbach.
- 8) Debernardt von Asperglern, Birkenweibsbuch, Höhlinswarth, Kottweil, Krehwinkel, Necklinsberg und Vorderweibsbuch.
- 9) Oppelsbühl von Asperglern, Birkenweibsbuch, Krehwinkel, Necklinsberg und Vorderweibsbuch.
- 10) Heichenbach von Birkenweibsbuch, Höhlinswarth, Kottweil, Schornbach und Vorderweibsbuch.
- 11) Nettersburg von Necklinsberg.
- 12) Steinach von Höhlinswarth und Schornbach.
- 13) Strümpfelbach von Michelberg, Beutelsbach und Schnaitz.

Brandhilfe ist auch den Parzellen der unter Ziff. 1-13 aufgeführten Hauptgemeinden von den bemerkten Gemeinden des Bezirks Schorndorf zu leisten.

Die Ortsbehörden haben sich hienach zu achten und den Führern der örtlichen Köhmannschaften entsprechende Weisung zu erteilen.
Den 28. Januar 1887.
R. Oberamt
Baun.

An die Ortsbehörden. Reichstagswahl.

1. Einsprüche gegen die Wählerlisten können bis Montag den 31. Jan. d. J. (dieser Tag eingeschlossen) bei dem Gemeindevorstand angebracht werden.

Ueber Einwendungen ist von dem Gemeinderat und in zusammengefügten Gemeinden vom Gesamtgemeinderat spätestens am 13. Februar d. J. zu erkennen. Der Bescheid muß längstens am 13. Febr. d. J. den Beteiligten bekannt gemacht werden.

2. Im Falle der Berichtigung oder Ergänzung der Wählerliste ist nach Vor- schrift des § 4 des Wahlreglements und der Bestimmung der Ziff. III des Minist.- Erlasses vom 9. Jan. 1871 (Amtsbl. S. 5) zu verfahren.

3. Der endgiltige Abschluß der Wählerlisten hat am 22. Tage nach dem Beginn der Auslegung, also am Montag den 14. Februar d. J. zu erfolgen. Dieser Abschluß ist von dem Gemeinderat beziehungsweise Gesamtgemeinderat und in Teilgemeinden, welche einen Gesamtgemeinderat nicht haben durch den Gesamtgemeinderat zu besorgen und in beiden Exemplaren der Wählerliste zu beurkundet. (Die Beurkundung vom 22. Januar d. J. genügt nicht.)

4. Die Beurkundung in Betreff des endgiltigen Abschlusses des Hauptexemplares der Wählerliste hat zu lauten:

(in Parzellen: Zeitgemeinderat.)
Gemeinderat
Exemplars der Wählerliste (Duplikat) hat dagegen zu lauten:
Abgeschlossener mit dem Hauptexemplar der Wählerliste völlig übereinstimmend.
[Ort] den 14. Februar 1887.

5. Die Beurkundung in Betreff des endgiltigen Abschlusses des zweiten Exemplars der Wählerliste (Duplikat) hat dagegen zu lauten:
Abgeschlossener mit dem amtlichen Bescheid, daß das gegenwärtige Exemplar mit dem Hauptexemplar der Wählerliste völlig übereinstimmt.
[Ort] den 14. Februar 1887.

6. Das zweite Exemplar der Wählerliste (das Duplikat) ist nach erfolgter Beurkundung f. oben Ziff. 5 dem Wahlvorsteher zuzustellen.

7. Die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag findet am Montag den 21. Februar d. J. statt. Sie beginnt vormittags 10 Uhr und schließt nachmittags 6 Uhr.

Zu derselben hat der Wahlvorsteher einen Protokollführer und 3-6 Beisitzer zuzuziehen.

Der Wahlvorsteher und sein Stellvertreter ist noch vor der Wahl von dem Ortsvorsteher mittelst Abnahme eines Handgelübdes in Pflichten zu nehmen, voraus- gesetzt, daß dieselben ein Amt nicht bekleiden.

Den Wählern steht der Zutritt zu der gesamten Wahlhandlung einschließ- lich der Eröffnung der Stimmzettel zu.

8. Zum Wahlkommisär für den X. Wahlkreis ist Hr. Oberamtmann Preu in Gmünd bestellt worden.

9. Die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und ihrer Stellvertreter sowie die Wahllokale, gehen aus der besonderen Bekanntmachung hierüber vom heutigen Tage hervor. Mindestens 8 Tage vor der Wahl, also längstens am 13.

daß die Regierung den Reichstag
brande als unentbehrlichen Mitarbeiter;
daß die Monopole nur nach einem un-
glücklichen Krieg eingeführt würden um
Geld zur Zahlung der Kriegskontributio-
nen zu bekommen.

Mein Nachbar Jakob hat mir versprochen,
am Wahltag seine Pflicht zu thun; folgen wir
alle seinem Beispiel.

Dienstmeldungen.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des
Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz
Wilhelm am 17. Januar d. J. dem Schullehrer
Dauer in Oberbach, Bezirkschulinspektors
Schorndorf, die silberne Zivilverdienstmedaille
gnädigst verliehen.

Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Januar. In der heu-
tigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des
Landesausschusses und der Vertrauensmänner des
konservativen Vereins für Württem-
berg wurde der Entwurf eines Wahlausrufes
vorgelegt und genehmigt. Ferner wurden die
bis jetzt bekannten Kandidaten der württembergi-
schen Wahlkreise besprochen. Es wurde be-
schlossen, bis Wahl der nachgenannten national-
gesinnten Männer zu unterstützen und die Ge-
sinnungsgenossen aufzufordern für deren Er-
wählung mit allen Kräften einzutreten: I. Wahl-
kreis: Geh. Kommerzienrat Siegle. II. Land-
richter Wiel. III. Freiherr von Ellrichshausen.
IV. Freiherr von Neurath. V. Dr. Abae. VI.
Bammwirt Bayha. VII. Kommerzienrat Stälin.
VIII. Freiherr v. Dm. IX. Kommerzienrat Bur-
hardt. XI. Landw.-Inspektor Zeemann. XIV.
Oberbürgermeister Fischer. XVII. Rechtsan-
walt Metzler. — Hinsichtlich des X. Wahlkreises
wurde beschlossen, den Gesinnungsgenossen an-
zuraten, den Kandidaten der deutschen Partei,
Kommerzienrat Grub, als einem Anhänger des
Septenats ihre Stimme zu geben. Aus den
übrigen Wahlkreisen lagen noch keine sicheren
Nachrichten über die dort aufgestellten national-
gesinnten Männer vor.

Stuttgart. Das Feuersee-Komitee ver-
anstaltete Mittwoch Abend das erste Eisfest.
Der See war durch 9 elektrische Flammen aus
der Fabrik von Fein aus prächtigste beleuchtet
und dazwischen strahlte von Zeit zu Zeit bengali-
sches Licht und anderes Feuerwerk. Auf dem
See wogte eine fröhliche Schar von Schlittschu-
läufern bei den heiteren Weisen der Schlawchen
Kapelle. Der See war von Zuschauern dicht
umringt. Von jetzt ab soll der See, so lange
die kalte Witterung anhält, jeden Abend von 7
bis halb 10 Uhr beleuchtet werden, so daß auch
diejenigen, welche tagsüber nicht Zeit haben,
sich in den Abendstunden noch dem Vergnügen
des Schlittschuhlaufens hingeben können.

Mun, 25. Januar. Ein Unterbediensteter der
hiesigen Betriebsinspektion stand schon seit einiger
Zeit im Verdacht, Gegenstände, welche ihm etwa
als gefunden übergeben wurden, sich angeeignet zu
haben. Heute Mittag nahm die Kriminalpolizei bei
den hiesigen unermutet eine Hausdurchsuchung vor,
welche ein überraschend & Ergebnis lieferte; denn
es wurde eine große Menge zweifellos nicht auf
rechtmäßige Weise erworbener Gegenstände, z. B.
Reisehandbücher, Brillen, Zwicker, Operngläser,
Trinkflaschen, Briefstaschen, Cigarretten, Re-
ceffaires u. dgl., in seiner Wohnung vorgefunden,
die sämtlich beschlagnahmt wurden. Außerdem
wurde der Verdächtige, der — wie man hört —
diese Gegenstände, mit Ausnahme der Reise-
handbücher, sämtlich in verschiedenen Auktionen
gekauft haben wollte, verhaftet, ebenso seine
Frau, die bezüglich des Erwerbs widersprechende
Auslagen machte. Dabei hatte der Bedienstete
vor wenigen Tagen noch die Frechheit gehabt,
den zweiten Beamten der Betriebsinspektion,

welcher von der Sache Kenntnis erhielt und ihm
Vorhalt machte, wegen falschen Zeugnisses durch
den Rechtsanwalt einflagen zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Jan. Das Reichsgesetzblatt
veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom
25. Januar, welche die Pferdeausfuhr über
sämtliche Grenzen gegen das Ausland bis auf
weiteres verbietet und den Reichskanzler zu
Ausnahmen von dem Verbot, sowie zu etwaigen
Kontrollmaßnahmen ermächtigt. Die Verordnung
tritt sofort in Kraft.

Berlin. Eine jugendliche Diebesbande,
die drei Gebrüder Wenter und der von ihnen
verführte Sohn eines Schuhmachers S., die schon
seit lange Zeit die Kaufmannsläden der Götter-
straße und deren Nachbarschaft heimgesucht haben,
sind endlich dingfest gemacht worden. Nur der
Umstand, daß die Bande aus Knaben im jugend-
lichsten Alter bestand — der jüngste ist ein
dreijähriger Bursche, der älteste kaum 9 Jahre
alt — hat die Entdeckung verzögert. Die Mani-
pulationen der Bande zeigten von einem bei
der Jugend der Knaben bemerkenswerten Ras-
sinement. Einer der jungen Diebe mußte in
vollständig trunkenem Zustande zur Wache in
der Kulinstraße gebracht werden.

Verschiedenes.

Ein 86-jähriger Bräutigam. In Pest
sand vor kurzem eine interessante Trauung statt.
Der glückliche Bräutigam nennt sich Abraham
Mihlmann, ist seines Zeichens ein wohlhabender
Privatier und zählt 86 Jahre. Vor etwa drei
Monaten traf ihn das Unglück, daß ihm seine
Gattin starb, mit welcher er sechzig Jahre in
glücklichster Ehe zusammen gelebt hatte. Die
Freunden des Ehestandes übten auf den Greis
eine solche Anziehungskraft aus, daß er sich
bald nach dem Tode seiner Frau nach einer
zweiten Gattin umsah und dieselbe in der Per-
son einer blühenden jungen Witwe, Namens
Juliana Singer, fand, mit welcher er trotz der
Einsprache seiner Familie nach dreiwöchentlichem
Brautstande am Sonntag seine Hochzeit feierte.
Die junge Frau fand in ihrer neuen Familie
nicht weniger als zwanzig Schwiegerkinder und
Schwiegerkinder, an hundert Enkel und sechzig
Urenkel vor. Die Vorstellung dieser Nachkom-
menschaft, welche durch einige Kinder der Witwe
aus ihrer ersten Ehe vermehrt wurde, hat am
Dienstag stattgefunden.

Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling.
(Fortsetzung.)

Einer der Flüchtlinge stürzte mit einem lauten
Schrei zusammen. Der andere Mann bückte sich
einen Moment über den Gefallenen; dann rannte
er weiter.

„Erst jetzt ward ich vollständig inne, was
geschehen. Nichtern war ich ebenfalls geworden.
Nachdem ich die Aelte aufgesammelt, eilte ich zu
dem Gefallenen. Am dem Tode des Mannes
brauchte ich nicht zu zweifeln. Ich hatte ihm die
Kugel nachgeschickt; sie war unter dem linken
Schulterblatt eingedrungen und an der Brust wieder
herausgekommen, mußte also die Lunge durchbohrt
haben.“

„Der Getöbete hatte schon in höherem Lebens-
alter gestanden. Man durfte dasselbe auf sechzig
und einige Jahre schätzen. Ob er es gewesen, der
mich geschlagen hatte, vermochte ich natürlich nicht
zu bestimmen. Von seinem Gefährten war keine
Spur mehr zu sehen.“

„Zu thun war hier unter solchen Umständen
weiter nichts für mich. Nach einiger Ueberlegung
machte ich mich daher auf den Weg nach dem

Dorfe zurück, um sofort Meldung von dem Vor-
falle abzugeben und die Abholung des Erschossenen
zu bewirken.“

„Ich darf wohl nicht erst sagen, daß ich mit
meiner nächstlichen, zugleich schauerlichen Meldung
beim Oberförster einen recht unfreundlichen Em-
pfang hatte. Ebenso will ich nur andeuten, daß
ich erst nach vielen Widerwärtigkeiten und Umstän-
den damit zu Stande kam, die Leiche in einem Ge-
meindehause des Dorfes unterbringen und der
Ortsobrigkeit zu überliefern. Gätte dies am Tage
stattgefunden, dürfte mir auch noch von den Dorf-
bewohnern allerlei Unangenehmes zugefügt worden
sein.“

„Während ich mich in der gedachten Weise
mit dem Erschossenen beschäftigte, erfuhr ich, daß
derselbe Krutwurst geheißen, Fischer und Besitzer
eines kleinen Häuschens gewesen sei; in seinem
entkommenen Begleiter wurde einer seiner Söhne
vermuthet.“

Schließlich lag mir noch ob, meinem Vor-
gefahren abermals Meldung abzugeben. Die ab-
genommenen Instrumente hatte ich bereits abge-
liefert. Jetzt erhielt ich noch die Weisung, meine
Anzeige schriftlich abzufassen und einzureichen; hier-
nach, will sagen mit andredendem Tage, konnte
ich gehen. Ich ging natürlich nur zu gerne, um
mich vorläufig wenigstens, in meine Einsamkeit zu
vergraben. Am liebsten wäre ich sogleich aus
der Welt gegangen und nur der Gedanke an die
arme Marie hinderte mich daran, eine so zweifelhafte
Idee, die sich mir immer von neuem aufdrängte,
weiter zu verfolgen.“

Ueber meine trüben Aussichten für die Zu-
kunft konnte ich gar nicht im Unklaren sein, denn
nicht allein, daß ich in dem vorliegenden Falle
ganz unkorrekt gehandelt hatte, es mußte jetzt auch
mein früheres Versehen zur Sprache kommen und
beide Fälle zusammen waren wohl im Stande,
mich als einen Menschen zu kennzeichnen, der mehr
seiner Laune, als der Dienstinstruktion nachzulie-
ben Neigung hatte. Was daraus entspringen konnte,
war noch nicht abzusehen. Doch wenn ich mich
auch auf Schlimmes gefaßt machte, es sollte
noch viel ärger kommen als ich überhaupt ahnen
konnte.“

Zu Hause angelangt, überließ ich mich erst
kurze Zeit der Ruhe, sodann schrieb ich die ver-
langte Anzeige und stellte sie noch an demselben
Tage meinem Vorgesetzten zu. Schon am darauf
folgenden Tag ward ich von einer zu diesem Zwecke
aus der Kreisstadt angelangten Gerichtskommission
vernommen.“

Vor mir waren bereits eine Anzahl anderer
Personen verhört worden, nämlich der Oberförster,
meine vier Kollegen, die Söhne des Erschossenen,
sodann zwei andere Fischer, welche die von mir
abgenommenen Aelte als ihr Eigentum in An-
spruch nahmen.“

Zu meinem Erstaunen erkannte ich aus den
nur andeutungsweise erfolgenden Mitteilungen der
Gerichtsbeamten, daß eine Verschiebung der Sach-
lage vorgenommen worden oder versucht ward.
Inwiefern die Aussagen meines Vorgesetzten und
meiner Kollegen dabei mitgewirkt haben, vermag
ich bis auf den heutigen Tag nicht zu erkennen.
Genug, man faßte Verdacht gegen mich, einen
ganz unschuldigen Mann in desperater Stim-
mung erschossen zu haben, nachdem sich mir die
eigentlich Schuldigen zu entziehen gewußt hatten.“

Meine Schilderung des Herganges bei dem
traurigen Vorfall mußte unter solchen Umständen
allerdings lückenhaft erscheinen. Daß die Holz-
äste in der Oberförsterei, unter Mitwirkung der
ortsangehörigen Diensthöfen des Oberförsters, ver-
tauscht sein konnten, fiel so wenig mir wie sonst
jemand ein. So ward ich denn auf Grund des
angedeuteten Verdachts verhaftet, nach der Stadt
transportiert und dort festgesetzt.“

(Schluß folgt.)

Redigiert gedruckt und verlegt von J. Köster (E. W.
Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.